

Warum die Schweiz keine Leopard-Kampfpanzer kaufte

Autor(en): **Mertens, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **189 (2023)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum die Schweiz keine Leopard-Kampfpanzer kaufte

Vor 60 Jahren wurde er der Öffentlichkeit vorgestellt. Heute, längst ein Oldie, soll der Leopard 1 die ukrainischen Panzerverbände gegen die russischen Angreifer verstärken. Wegen seines guten Rufs fand er auch das Interesse der Schweizer Armee. Seine Evaluation mündete aber in einen handfesten Konflikt.

Peter Mertens

Seit den 1960er-Jahren testeten Experten aus der Schweiz regelmässig Grossgerät aus dem Bestand der deutschen Bundeswehr. 1970 beispielsweise reiste eine Delegation extra in das niedersächsische Munster, um den neuen Kampfschützenpanzer Marder zwei Wochen lang ausgiebig zu untersuchen. Während der Marder begeistert als sehr ausgewogene und gelungene Konstruktion eingestuft wurde, fiel der einige Jahre später evaluierte Flak-Panzer Gepard im Urteil der Tester klar durch. Und zur Verstärkung der Panzerabwehr der Infanterie setzte man, trotz eines positiven Erprobungsergebnisses, lieber auf ältere Kampfpanzer als auf den Kanonenjagdpanzer. Ein besonderes Kapitel der Evaluationshistorie stellt der Leopard – nach der Etablierung seines Nachfolgers Leopard 2 als «Leopard 1» bezeichnet – dar. Denn er wurde einem direkten Vergleich mit einem einheimischen Produkt, dem Schweizer Panzer 68, unterzogen.

den, der Panzer 68 stets schlechter als die beiden Ausländer abschneidet». ¹ In den Bereichen Beweglichkeit, Anthropotechnik, Wartung und Unterhalt, mit Abstrichen auch bei der Feuerkraft, rangierte der Leopard an erster Stelle, auf dem Gebiet des Schutzes der besser gepanzerte Chieftain (siehe Tabelle).

Alte Gotthard-Passstrasse als Teststrecke

Fünf Monate nach dem Bericht des Truppenversuchskurses folgte die Gegendarstellung in Form des technischen Vergleichsberichts der Gruppe für Rüstungsdienste, genau genommen der Konstruktionswerkstätte Thun, notabene also der Herstellerin des Panzers 68. Sie hatte alle drei Kampfpanzer diversen Härtetests unterzogen, darunter Fahrten auf dem kurvenreichen Kopfsteinpflaster der Gotthard-Passstrasse. Der Chieftain

führte diese Versuche indes gar nicht erst mit, da die Versuchsleitung die Auffassung vertrat, dass er für die Tremola-Strecke wegen seines «grossen Gewichtes, der grossen Dimensionen und dem schlechten Leistungsgewicht ungeeignet ist und keine positiven Ergebnisse zu erwarten waren». ²

Auch laut dem Schlussurteil des Versuchsleiters fiel der Chieftain gegenüber den beiden anderen Panzertypen ab. Der Panzer 68 aber gehöre «eindeutig nicht hinter, sondern neben den Leopard». ³ Nachdem damit der Chieftain aus dem Rennen ausgeschieden war, konzentrierten sich alle weiteren Diskussionen auf die Frage, ob der Panzer 68 weiter produziert oder der Leopard neu beschafft werden soll.

Der Konflikt zwischen der Truppe und der Rüstungsbehörde

Die nächste Etappe in der eskalierenden Kontroverse zwischen Rüstungschef Grosenbacher und dem für die Panzerverbände verantwortlichen neuen MLT-Waffenchef Haener bildeten die 1974 im Vergleichsbericht Nr. 4 der Abteilung für Mechanisierte und Leichte Truppen und im als Replik darauf zu verstehenden Evaluationsbericht der Gruppe für Rüstungsdienste «Panzer 68 – Kampfpanzer Leopard» niedergelegten, durch teils erhebliche Unterschiede in der Interpretation geprägten Schlussfolgerungen. ⁴

So beurteilte die MLT-Abteilung als Sachwalter der Truppe «den Kampfwert [...] ein-

Vergleichserprobung in der Truppe

1971 erfolgte eine erste Erprobung in der Truppe, bei der dem Leopard neben dem Panzer 68 auch der britische Chieftain gegenüberstand. Anlass dieser Evaluation war der Wunsch, für die zukünftige Beschaffung neuer Panzer geeignete Grundlagen zu erarbeiten. Es ging folglich anfangs nicht um eine aktuelle Beschaffung. Die Versuchsergebnisse veranlassten dann allerdings die Kommission für militärische Landesverteidigung (KML) – die zu Friedenszeiten die Armeeführung darstellt – zu einer vertieften Prüfung des Evaluationsresultats zwecks allfälliger weiterführender Schlüsse.

Nicht alleine der Waffenchef der Mechanisierten und Leichten Truppen (MLT), Oberstdivisionär Thiébaud, hatte nämlich festgestellt, «dass, wie die Teilfaktoren bezüglich ihrer Bedeutung auch gewertet wer-

DIE RANGREIHENFOLGE DER TRUPPENERPROBUNG 1971 (GEMÄSS MITTELWERT)⁵

	1.	2.	3.
Feuerkraft			
arithmetischer M.	Leopard	Chieftain	Pz 68
geometrischer M.	Chieftain	Leopard	Pz 68
harmonischer M.	Leopard	Chieftain	Pz 68
Beweglichkeit			
arithmetischer M.	Leopard	Pz 68	Chieftain
geometrischer M.	Leopard	Pz 68	Chieftain
harmonischer M.	Leopard	Pz 68	Chieftain
Schutz			
arithmetischer M.	Chieftain	Leopard	Pz 68
geometrischer M.	Chieftain	Pz 68	Leopard
harmonischer M.	Chieftain	Leopard	Pz 68
Andere Faktoren			
arithmetischer M.	Leopard	Chieftain	Pz 68
geometrischer M.	Leopard	Chieftain	Pz 68
harmonischer M.	Leopard	Chieftain	Pz 68

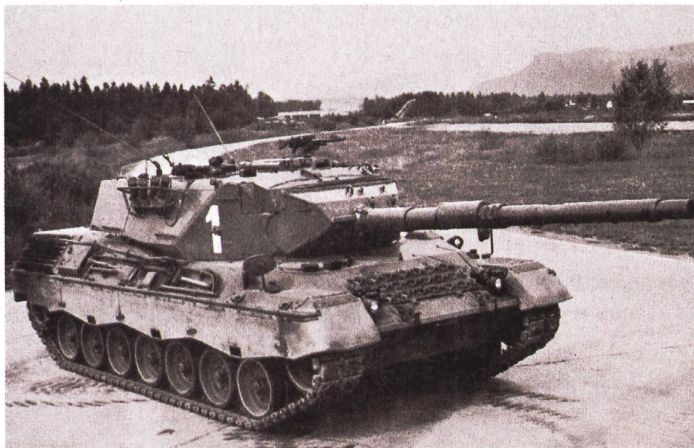
deutig zugunsten des Leopard und zwar [...] als erheblich in Bezug auf Feuerkraft und Beweglichkeit [und] als ganz erheblich in Bezug auf Gesamtkonzeption (Anthropotechnik), Nachrüstmöglichkeit und Truppenreife». Weiter hiess es: «Unter der Voraussetzung der Tatsache gegen einen in Zahl überlegenen Gegner antreten zu müssen [...], ist deshalb eindeutig dem KPz Leopard der Vorzug zu geben.»

Demgegenüber kam die Gruppe für Rüstungsdienste zum Fazit: «In rüstungspolitischer, wirtschaftlicher und finanzplanerischer Hinsicht bietet das Pz-68-Projekt eindeutige Vorteile. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die taktisch-technischen Vorteile des Panzers Leopard die mit dieser Beschaffung verbundenen finanziellen Mehraufwendungen gegenüber dem Projekt Pz 68, das logistische und rüstungspolitische Vorteile bietet, nicht aufwiegen.»

Vorentscheidung durch die KML

Ende November 1974 wurden dann aber in einer Sitzung der KML definitiv die Weichen zugunsten der Beschaffung einer weiteren Serie des Panzers 68 gestellt. Jedoch erfolgte die als Vorentscheidung für den Beschaffungsentschluss des Bundesrats zu verstehende Willensbildung erst nach drei Anläufen und unter starkem Druck. In der ersten Abstimmungsrunde hatten sich nämlich vier der KML-Mitglieder für den Leopard und nur zwei für das einheimische Modell ausgesprochen. Nachdem die nächste Runde in einem Patt endete, legte Generalstabschef Vischer nachdrücklich dar, dass der Leopard im Bundesrat nicht mehrheitsfähig sei. Zudem habe Finanzminister Chevalaz wegen des schlechten Abschneidens des Panzers 68 die Idee geäussert, vorläufig auf eine Panzerbeschaffung zu verzichten und die freiwerdenden Gelder zur Sanierung der Bundesfinanzen zu verwenden. Würde sich die KML nicht einmütig hinter den Schweizer Panzer stellen, dürfte es wohl bis Anfang der 1980er-Jahre keine neuen Kampfpanzer geben. Die Alternative laute also nur noch: «Panzer 68 oder nichts.»

Nun erst fand sich eine klare Mehrheit gegen den Leopard. Nicht überreden liess sich allein der Kommandant des westschweizerischen Feldarmekorps 1, Oberstkorpskommandant Lattion, der bei seinem Verdikt blieb, «die Beschaffung des Panzers 68 würde für die Truppe bedeuten, dass man ihr ein untaugliches Mittel in die Hand



◀ Ein «helvetisierter» Leopard 1A3.⁷



▼ Die alte Gotthard-Passstrasse diente als Versuchsstrecke. Hier eine Fahrt mit dem Leopard (1971).⁸

gibt».⁶ Aber auch Divisionär Haener war nur vordergründig bereit, seinen Zwist mit dem Rüstungschef ad acta zu legen. Wenige Jahre später sollte ein von ihm an den Generalstabschef gerichteter Brandbrief, der an die Presse durchsickerte, den Anstoss für den öffentlichen Skandal über die schwerwiegenden Mängel des Panzers 68 geben.

(Wirtschafts-)Politische statt militärischer Argumente

Die Gründe für die Entscheidung gegen den Leopard sind mithin nicht «militärischer» oder technischer Art. Während die Truppe für ihn votierte, favorisierten die oberste militärische Instanz und der Bundesrat aus volkswirtschaftlichen, innenpolitischen und logistischen Gründen das einheimische Konkurrenzprodukt. Die Produktion des Panzers 68 wurde angesichts der Wirtschaftskrise von 1974/76 als Mittel der Wirtschaftsförderung und der Arbeitsplatzsicherung verstanden und bildete ein Gegengewicht zum kurz bevorstehenden Kauf von

Kampfflugzeugen aus den USA. Zudem bot der Panzer 68 als eingeführtes Modell logistische und ausbildungstechnische Vorteile und sollte helfen, die stärker werdende Auslandsabhängigkeit bei der Beschaffung von Grossgerät zu reduzieren. Offen bleibt dagegen die Frage, ob er in der Anschaffung wirklich, wie von der Gruppe für Rüstungsdienste behauptet, billiger war als der Leopard. ■

- 1 Bundesarchiv Bern [BAR] E5560D-03#2007/104#68#3, 7.
- 2 BAR E5205-01#1999/83#199#1, 65.
- 3 BAR E5205-01#1999/83#199#1, 156.
- 4 Zu den folgenden Zitaten siehe BAR E9500.52#1984/122#277#4.
- 5 Nach E5560D-03#2007/104#68#4, Anh. 1, 1.
- 6 BAR E9500.52#1984/122#277#2#2, S1.
- 7 BAR E9500.52#1984/122#277#4, 7.
- 8 BAR E5205-01#1999/83#199#1, 68.



**Oberstleutnant d.R. aD
Peter Mertens**
Dr. Dipl.-Päd.
Dozentur für Militärgeschichte
MILAK/ETHZ
8427 Rorbass-Freienstein